

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

8.9.1846 (No. 245)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 8. September.

N^o. 245.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

(*) Karlsruhe, 7. Sept. Die fortwährend in erfreulicher Weise steigende Gewerthätigkeit regt naturgemäß auch in gleichem Maße den Gedanken an, wie für den Handwerker, zumal für den mittleren und geringen Handwerkerstand, die nöthigen Mittel gewonnen werden können, um sein Geschäft mit Erfolg betreiben zu können. Wer nur einigermaßen das Geschäftsleben kennt, dem ist kein Zweifel, daß sehr oft die Benützung des Augenblicks es ist, welche den gehofften Gewinn schafft; ist dieser Augenblick unbenützt vorübergegangen, so bleiben nicht selten Mühe und Arbeit ohne ersprießlichen Erfolg. Um letztern aber zu erreichen, ist wie bei dem Fabrikanten und größeren Geschäftsmann unerläßliche Bedingung, daß der Gewerbsmann Mittel zur augenblicklichen Verfügung habe. Es wird diese Frage um so mehr in einer Zeit, wie die unsrige, von Bedeutung, wo nicht nur eine mächtige Konkurrenz dem Einzelnen sein Geschäft erschwert, sondern auch die gesteigerten Preise aller Lebensbedürfnisse größere Mittel erheischen. Man hat hier und dort schon Kreditkassen vorgeschlagen, und ist dieser Gedanke unzweifelhaft aller Beachtung werth, da in der Ausführung desselben ein wesentliches Hülfsmittel für den Gewerbsmann gefunden werden könnte, in so fern nur die Einrichtung alle Verhältnisse genau erwägt und zweckmäßige Bestimmungen trifft. In einer uns vorliegenden kleinen Schrift: „Vorläufer eines Briefwechsels zwischen Gönnern, Freunden und Angehörigen des Handwerkerstandes, von Karl Patientia (in Kommission bei C. Macklot in Karlsruhe)“ ist diese wichtige Frage unserer Zeit mit Glück behandelt und dürfte dieselbe die volle Aufmerksamkeit Aller verdienen, denen das Wohl und Gedeihen eines der wichtigsten Stände der Staatsgesellschaft nicht gleichgültig ist. Wir behalten uns vor, auf diese interessante Schrift später zurückzukommen, vorläufig und damit begnügung, auf dieselbe die Aufmerksamkeit hingelenkt zu haben.

△ Karlsruhe, 7. Sept. Die heutige (71ste) öffentliche Sitzung der zweiten Kammer wurde mit der Anzeige mehrerer Petitionen eröffnet. Hierauf führte die Tagesordnung zur Diskussion des vom Abg. Peter erstatteten Kommissionsberichts über die Motion des Abg. v. Söiron auf Uebertragung der Polizeistrafgewalt und der nicht streitigen, so wie in zwei Punkten auch der streitigen Gerichtsbarkeit an die richterlichen Behörden. Die Kommission ist den beiden, von dem Motionsteller begründeten Anträgen beigetreten, und empfiehlt dieselben in folgender Fassung zur Annahme:

- 1) „Seine Königliche Hoheit den Großherzog in einer unterthänigsten Adresse zu bitten, wo möglich noch auf diesem Landtag, oder doch vor Einführung der neuen Gerichtsverfassung, den Ständen einen Gesetzesvorschlag vorlegen lassen zu wollen, durch welchen, unter Abänderung der §§. 56, 70 und 73 der gedachten Gerichtsverfassung, dann des §. 3 des Einföhrungsgebüts zum neuen Strafgesetzbuch, und der einschlägigen Vorschriften in den bei D. 1, 2, 3, 4, 6, 9 und 10 dieses Gerichts angeführten Gesetzen und Verordnungen, die gesammte Polizeistrafgewalt, mit Ausnahme einerseits — des den Verwaltungsbehörden bleibenden Rechtes, gegen die ihnen untergebenen öffentlichen Diener im Wege der Dienstpolizei Geld- oder Arreststrafen zu erkennen; so wie des ihnen ebenfalls zustehenden Erkenntnisses über Vergehen der Gefangenen gegen die Hausordnung oder die Disziplinarvorschriften der Strafanstalten; und der einer gesonderten Bestimmung vorbehaltenen Gerichtsbarkeit über Disziplinarvergehen der Studirenden an den beiden Landesuniversitäten und der Zöglinge anderer Lehranstalten; andererseits aber — der bestehenden Straffkompetenz des Bürgermeisters, wie dieselbe hinsichtlich der Vergehen gegen die Orts- und Feldpolizei durch den §. 51 des Gemeindegesetzes vom J. 1831 überhaupt geregelt wurde, und mit Ueberschreitung dieses Maßes, soweit bestimmte Geldstrafen anzuwenden sind, und wie dieselbe hinsichtlich anderer Gegenstände durch die betreffenden Vorschriften, namentlich durch den §. 71 der neuen Gerichtsverfassung in Bezug auf Anklagen wegen Ehrenkränkungen, wegen unerlaubter Selbsthilfe und leichter Körperverletzungen; durch das Gesetz vom 3. August 1837 in Bezug auf die Nichteinhaltung der notwendigen Breite der Radseilen u. s. w.; durch den §. 68 der Rheinschiffahrtsakte vom J. 1831 in Bezug auf Beschädigung des Leinpfades u. s. w., und durch die §§. 14 u. 15 der groß-

herzogl. Verordnung vom 15. Mai 1834 in Bezug auf Schulverschulnisse, besonders festgestellt ist — den Amtsgerichten übertragen werde.“

2) „Seine Königliche Hoheit den Großherzog in einer unterthänigsten Adresse zu bitten, wo möglich noch auf diesem Landtag oder doch vor Einführung der neuen Gerichtsverfassung den Ständen einen Gesetzesvorschlag vorlegen lassen zu wollen, durch welchen 1) die Berichtigung der bürgerlichen Standescheine, 2) der Abwesenheitsprozesse, 3) das Pflegschaftswesen, 4) die Bestätigung der Annahme an Kindesstatt, 5) das Einschreiten zu Gunsten der elterlichen Gewalt, 6) die Entmündigungen und Mundtödtmachungen, 7) die Streitigkeiten über Erfüllung von Aktorden wegen öffentlicher Arbeiten, 8) die Streitigkeiten über den Beitrag der Alimentengelber für uneheliche Kinder — den Amtsgerichten übertragen, und in den sechs ersten Punkten sämmtliche bisher außer Wirksamkeit gesetzte Bestimmungen des Code Napoleon wiederhergestellt, beziehungsweise eingeführt werden.“

Litischgi begründet nach eröffneter Diskussion in ausführlichem Vortrage den Zusatz, daß die gewünschte Gesetzgebung mit der Einführung eines Polizeistrafgesetzes gleichzeitig in Wirksamkeit trete. Schmitt v. M. unterstützt denselben. Christ sucht in erschöpfendem Vortrage die Anträge der Kommission näher zu begründen, worauf Ministerialpräsident Rebenius erklärt, daß die Regierung die Gründe, welche für die Uebertragung der Polizeistrafgewalt an die Gerichte sprechen, keineswegs verkenne; sie glaube sogar, daß es noch andere Gründe gebe, die in dem Kommissionsbericht nicht berührt worden. Allein es lasse sich nicht läugnen, daß auch manche Bedenken gegen diese Uebertragung der Polizeistrafgewalt an die Gerichte sich erheben. Er erinnere nur daran, daß viele leichte, unbedeutende Fälle nicht in den schwerfälligen Gang der Gerichte gebracht werden können. Dann möge man nicht bloß die größeren Kosten, sondern vor Allem auch den weilläufigen Gang der Verhandlung bedenken, indem die Untersuchungen von den Administrativstellen geführt und dann an die Gerichte übergeben werden müßten. Dazu komme noch in Betracht, daß nach der neuen Organisation das Administrativamt nicht selten an einem anderen Orte sey, als das Gericht. Ein ferneres Bedenken sey dann wohl auch, daß der Richter, dem die Beurtheilung der geringeren Polizeivergehen übertragen werde, leicht an die Vernachlässigung der strengeren gerichtlichen Formen gewöhnt werde. Welker und v. Söiron vertheidigen kurz die Kommissionsanträge. Junghans wünscht nicht, daß die geringen Fälle an die Gerichte überwiesen werden, weil das Ansehen der Richter darunter leide. Buhl beruft sich auf die Erfahrung in Rheinbayern, wo Jedermann mit der Einrichtung, wie sie hier vorgeschlagen werde, zufrieden sey. Nachdem der Berichterstatter noch kurz die Anträge vertheidigt, werden bei der Abstimmung der Zusatz des Abg. Litischgi verworfen, dagegen jene der Kommission ohne Zusatz angenommen.

Der zweite Gegenstand der heutigen Tagesordnung war die Diskussion des von Rindeschwender erstatteten Berichts der Petitionskommission zur Bitte des Gemeinderaths und des Bürgerausschusses in Mannheim, die gesetzwidrige Störung und Aufhebung der auf den 19. November 1845 angeordneten Versammlung des großen Bürgerausschusses der Stadt Mannheim betreffend. Die Kommission hat folgende Anträge gestellt:

- 1) Dem großh. Staatsministerium die Petition mit der dringenden Bitte zu überweisen: daß in der Gemeindeordnung zugesicherte Recht der Gemeinden, sich ohne Rücksicht auf den Gegenstand der Berathung in der vorgeschriebenen Form zu versammeln und Beschluß zu fassen, gegen Verbote und Gewaltmaßregeln der Verwaltungsbehörden sicher zu stellen und deshalb die geeigneten Bekehrungen und Weisungen zu erlassen.
- 2) Ueber das am 19. Novbr. v. J. von dem Regierungsdirektor in Mannheim und den Polizei- und Militärbehörden eingehaltene Verfahren, strenge Untersuchung — so weit noch nöthig — führen, und je nach deren Resultat die den verletzten Gesetzen und Rechten angemessene Genugthuung gewähren und der Kammer vom Erfolg seiner Zeit Nachricht geben zu wollen.

Da wir in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache und der regen Theilnahme des Publikums schon morgen in unserem Beiblatt mit der ausführlichen Mittheilung der heutigen Verhandlung beginnen, so beschränken wir uns heute auf die Angabe der Ergebnisse der Berathung. Nach eröffneter Diskussion

Holsteinlied.

Eingeweise: „Früh auf Kameraden.“

Zum offenen Kampfe der Däne rief,
Heraus hat er Deutschland gefodert;
Bei der offenen Schmach, dem offenen Vrief
In Flammen das deutsche Herz lodert.
Da! traut nicht dem deutschen, ruhigen Blut,
Es febet in ihm ein grimziger Muth.
Gerechtigkeit ist der eherner Schild,
Zu schirmen die Hüften und Thronen,
Wo der ewige Vrief, das Recht, nicht gilt,
Da greift man zu Schwert und Kanonen.
Ganz Deutschland steht heute zu ein em Mann,
Laut ruft es noch die Gerechtigkeit an.
Ihr Bundesrichter, o! zaubert denn nicht,
Mit gerechter Wage zu wälen.
Verachtet der Däne der Deutschen Gericht,
So laßt uns die Banner entfalten;
Denn nimmermehr duldet Thuidso's Sohn,
Daß der Däne ihm biete Trost und Hohn.

Vor Otto, dem Kaiser, dem deutschen Leu,
Zerstoßen die dänischen Schwaaren;
Ein panischer Schweden müße sie neu
Vor der Löwenmähne durchfahren.

Wer verwüßt der Deutschheit edle Saat,
Der büße schwer für die frevelnde That.

Vor der Hanse bebt der Königsst, und mußte der Däne erlassen.
Jetzt schlage das Wort ihn, der Bundesst: „Von Holstein wird Deutschland nicht lassen,
Es sey mit Schleswig ein Brudergeschlecht,
Kein Deutscher darf werden ein Däneknacht.“

Der Däne stürzte sich immer zur Schlacht
Mit fernerer stehenden Horden;
Laßt stürmen heran die riesige Macht
Aus Westen, aus Osten, aus Norden;
Auf schwingt sich für Holstein zum Siegesflug
Das Volk, das den Helden der Helden schlug.

Lahr, im August 1846.

Fecht, Defan.

Ein öffentliches Geständniß eines Laien bei den gegenwärtigen religiösen Bewegungen.

Wem das Heiligste vor Allem heilig ist, wem die Religion als das Höchste gilt, wer das Herrliche dankbar anerkennt, was sie ihm spendet, wer die Ueberzeugung in sich trägt, daß ohne sie der Mensch während seines irdischen Daseyns einem Nachen gleicht, der, seines Führers beraubt, dem Spiele der Wellen preisgegeben ist, bis er endlich von ihnen verschlungen wird, der wird sich in gegenwärtigen

nahm der Berichterstatter Rindeschwender das Wort und erklärte: es seien zwei Anträge, welche die Kommission vorschläge. Es habe indes zarte Gemüther gegeben, welche an dem letzten Antrag Anstand genommen, wahrscheinlich weil sie den Bericht nicht genau aufgefaßt. Mit Uebereinstimmung der Kommission ändere er daher den zweiten Antrag dahin ab: „Ueber die am 19. Novbr. v. J. stattgehabten Vorfälle und das dabei von den Staatsbehörden eingehaltene Verfahren strenge Untersuchung — so weit nöthig — zu führen u. s. w.“ Ein Mitglied der Kommission habe auch noch gegen das Wort Staatsbehörden Bedenken getrogen, weil ja auch die Gemeindebehörden betheiltigt seien und die Untersuchung auch auf diese ausgedehnt werden könnte. Allein die Kommission finde das Verfahren der Letztern ganz gefällig und also eine Untersuchung nicht nöthig. Geheimrath Beck beginnt sofort: es sey in dieser Sache viel Leidenschaft rege geworden, und wäre nur zu wünschen, daß diese Leidenschaft nicht übertragen werden in dieses Haus, daß vielmehr der Gegenstand mit Ruhe und Würde berathen werde. Er wenigstens werde sich durch keinen Meinungssternorismus schrecken lassen, aber auch sine ira et studio die Sache behandeln. In einem ausführlichen, gründlichen Vortrage beleuchtet sodann der Redner die bei der Entscheidung der Frage maßgebenden Paragraphe der Gemeindeordnung, stellt die Rechte und Pflichten der Gemeinden in Bezug auf die Gemeindeversammlungen und das Recht des Petitionirens fest, und rechtsfertigt das Verfahren der Staatsbehörden in Mannheim. In gleichem Sinne sprechen Schmitt von M., Trefurt, Ministerialpräsident Rebenius, Hauptmann v. Böckh und Schaaff; Christ kann unmöglich den Anträgen der Kommission sich anschließen, obwohl er nicht allen einzelnen Ausführungen des geh. Rathes Beck und des Abg. Schmitt beistimmt, was er in einem auch für den Nichtjuristen interessanten Vortrage näher entwickelt. Er stellt schließlich den Antrag: die Petition einfach dem Staatsministerium mitzutheilen. Trefurt modifizirt diesen Antrag dahin, die Petition dem Staatsministerium zu überweisen zu dem Zweck, die besprochenen Punkte im Wege der Gesetzgebung zu formuliren. Stöber macht den Antrag, den zweiten Satz so zu ändern, daß einfach gesagt werde, Behörden, statt Staatsbehörden. Für die Anträge der Kommission sprachen die Abg. Peter, Brentano, Zittel, v. Söron, Biffing, v. Pfstein, Weller, Hecker, Kapp und zuletzt der Berichterstatter Rindeschwender. Vor der Abstimmung erklärten Schaaff und Schmitt von M., daß sie nicht mitstimmen werden. Die Anträge der Abg. Christ, Stöber und Trefurt werden verworfen, der Kommissionsantrag 1 mittelst namentlicher Abstimmung mit 37 gegen 19 Stimmen, und der Kommissionsantrag 2 sodann mit 34 gegen 21 Stimmen angenommen. Die Sitzung hat von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags gegen halb 5 Uhr ohne Unterbrechung gedauert.

Karlsruhe, 7. Septbr. Aus Freiburg wird berichtet, daß am 5. d. M. Abends 8 Uhr nach Ankunft des letzten Bahnzuges einer der Omnibus in der Nähe des Bahnhofes umgeworfen hat, wodurch sieben Personen mehr oder minder verwundet wurden. Ein Reisender von Konstanz erhielt eine nicht unbedeutende Wunde an der Hirnschale, ein Postkondukteur wurde am Achselbein verletzt, der Lohnkutscher vom Omnibus hat den Fuß und der Kondukteur des Omnibus den Arm zwei Mal gebrochen. Die Uebrigen wurden weniger beschädigt.

Aus dem Badischen, 7. Sept. (Korresp.) Gold'ne Freiheit! wie erquicklich verbreitet sich dein Morgenroth über unsere gesegneten Gauen. In welchen Riesenschritten dehnt sich unter deinem Lichte die geistige Kultur über unser Vaterland aus! Schon mancher Eckensteher berechnet und vergleicht die Wechselkurse der verschiedenen Handelsplätze Deutschlands. Mancher Kaufmann erörtert Fragen der Rechtswissenschaft und beleuchtet die Anwendbarkeit bestehender Gesetze auf gegebene Fälle. So ist sich denn auch nicht zu verwundern, daß der Abgeordnete Bassermann in der Kammer Sitzung vom 31. August ein oberhofgerichtliches Urtheil zum Gegenstande der Besprechung gemacht, wenn er schon seine juristische Bildung nur auf dem Kontortische und in der Waarenvorrathskammer geschöpft hat. Mit tiefer Sachkenntniß entdeckte er, daß in Injurienprozessen Alles auf die persönlichen Verhältnisse des Beleidigten und Beleidigten ankommt, daß ein Minister von einem Advokaten nicht beleidigt werden könne, vielmehr Alles, was Letzterer über Erstere zu äußern für gut finde, und welcher Ausdrücke er sich bezüglich auf den Minister bediene, nur eine unbefangene, gerechte, und aus der Stellung des Advokaten fließende Beurtheilung des öffentlichen Wirkens des Ministers sey; daß die Bezeichnung eines Ministers, als eines Verräthers am Vaterlande, wenn schon keine Schmeichelei, lediglich für den Minister die Aufforderung enthalten könne, seine Handlungsweise vor dem Advokaten, als Organ der öffentlichen Meinung und vermuthlichen Vertreter aller Gebräukten im Volke, zu vertheidigen und zu entschuldigen; daher ein Gerichtshof, der dennoch eine solche Kritik als eine Ehrenkränkung behandeln wolle, seine Stellung gänzlich verkenne, durch sein Urtheil bloß dem Minister sich wohlgefällig bezeigen wolle, und daß eben deshalb die Mitglieder eines solchen Gerichtshofes des öffentlichen Vertrauens unwürdig seyen, weil sie ja durch ein so bedauerliches Urtheil zu erkennen gäben, daß sie keine unabhängigen Männer und selbst nicht fähig seyen, einen Minister für einen Hochverräther

zu halten oder zu erklären. Wir wagen nicht, die Weisheit des Hrn. Bassermann in Zweifel zu ziehen, und beugen unser Knie vor seiner tiefen Gelehrsamkeit. Wir huldigen dem von ihm hier wieder bewährten Grundsatz schrankenloser Redefreiheit des Abgeordneten, und wissen den niedergeschmetterten und gewiß sehr zerfnirchten Mitgliedern des obersten Gerichtshofes nichts weiter zum Troste zuzurufen, als: „Süß ist's, Gefährten im Unglück zu haben;“ da ja die nämliche kritische Zunge seiner Zeit in ähnlicher Weise selbst Handlungen des Landesfürsten zum Gegenstande ihrer reifen und gewichtigen Beurtheilung gemacht hat.

Ueber Kirch, 5. Sept. (Korresp.) Die auf Bedürfnisse so aufmerksame Direktion der großh. badischen Posten und Eisenbahnen hat auch in diesem Jahre den Sommerwagenkurs zwischen Appenweier und Rippoldsau bis zum 15. Sept. verlängert, und sich dadurch den Dank der späteren Besucher der Kniebäder erworben. Ob dann, vom 15. September an auch der Winterwagenkurs zwischen Appenweier und Petersthal wieder in der seitherigen Weise eintreten wird, steht zu erwarten; im Interesse des reisenden, handelnden und korrespondirenden Publikums wäre es wünschenswerth, daß in Folge veränderter Verhältnisse auch dieser Kurs eine Veränderung erlitte. Seither fuhr nämlich des Winters täglich zwischen Appenweier und Petersthal ein Wagen, der Pakete und Briefe beförderte, und sechs Personen aufnehmen konnte, und obgleich dieser Wagen nicht unter der Leitung eines Kondukteurs stand, sondern nur dem fahrenden Postillon anvertraut war, auch keinen Weiwagen erhielt, so genügte doch diese Einrichtung, da der Verkehr die Beförderungsmittel nicht überstieg, und der Mangel eines Kondukteurs durch die strenge Pünktlichkeit der Posthalterei Petersthal ersetzt wurde. Durch die Eisenbahn jedoch und den neu entstandenen württembergischen Kurs haben sich die Verhältnisse verändert; der Verkehr ist größer geworden; es treten Fälle ein, wo mehr als sechs Personen befördert werden wollen, und das Vertrauen des Publikums in den ganzen neuerrichteten Kurs müßte Noth leiden, wenn die Reisenden nicht in allen Fällen mit Sicherheit auf Beförderung rechnen dürften. Es werden ferner Briefe u. Pakete in größerer Anzahl u. von größerem Werthe ausgegeben als früher, u. es wäre gewagt, dieselben auch dem zuverlässigsten Postillon anzuvertrauen, da die Aufmerksamkeit desselben auf sein eigentliches Geschäft ihm die Zeit nicht übrig läßt, Personen und Pakete in großer Zahl zu überwachen, ganz abgesehen von der hilflosen Lage des ganzen Wagens sammt seinem Inhalt im Falle eines Unglücks. Soll daher der neuerrichtete Kurs zwischen Appenweier und Freudenstadt seine Bestimmung in dem Grade erfüllen als es möglich ist, so liegt es im Interesse des Publikums und der Post, dem Winterkurs zwischen Appenweier und Petersthal dieselbe Einrichtung und Sicherheit zu geben, wie dem Sommerkurs.

Aus dem Albgau. Als Nachtrag zu der in Nr. 241 der „Karlsruher Zeitung“ enthaltene Beschreibung des am 29. v. M. zu Ettlingen stattgefundenen Doppelfestes folge hier eine Stelle aus der Rede, welche der Schulvisitator Dr. Börsch ein aus Malsch bei Uebergabe der Medaille an Hauptlehrer Schary hielt: „Sinnig ist die Medaille, die von heute an Ihre Brust schmücken soll. Auf der Vorderseite ist das wohlgetroffene Brustbild Leopolds, des innigst geliebten Landesvaters, Höchstdessen — wenn auch nicht in Worte gefaßter, nicht in Erz eingeprägter Wablspruch heißt, „dem Verdienste seine Krone!“ Die Rehrseite zeigt Rhea, des grauen Alterthums gepriesene Göttin der städtischen Sicherheit, mit der Thurmkrone auf dem Haupte. Was keine äußere Gewalt so vollkommen vermag, das sollen Lehrer durch Unterricht und Beispiel erzielen, sie sollen ehrenfeste Bürger bilden, dann ist die Stadt und der Staat gesichert. Alle für Einen, und Einer für Alle, stehen sie fest wie eine Mauer, wie ein dem Sturme und feindlichem Angriffe trotzen der Thurm. Geht dahin der Lehrer unablässliches Streben, was kann Anderes erfolgen, als daß des Glückes Füllhorn, welches gedachter Göttin zu Füßen liegt, sich über die Stadt und weiter hin ergieße? Und wie mag solch' beglückte Stadt ihre Dankbarkeit auf eine schönere, bessere Art an den Tag legen, als daß sie dem verdienten Lehrer in ihrer Mitte den Kranz des Verdienstes wehe, den diese Göttin leicht in der Linken hält, gleichsam winkend darbietet? So denk ich, dürften wir das liebliche Bild deuten, und fügen wir noch hinzu, daß ihr — Rhea, der Göttin — zur Seite der metaphorische Vogel Greif, indem sich der Muth des Löwen und die Schwungkraft des Adlers einet, sitzt, der sonst mit dem Wappen des großh. Hauses trägt; so möchte ich nicht unsicher gehen, wenn ich darin abermal den Willen Seiner Königlihen Hoheit nicht nur, sondern des ganzen großh. hohen Hauses, ja, des ganzen Landes Baden lese: „es müsse immerhin dem für Bürgerwohl muthig und begeistert Wirkenden, dem um des Landes Wohlfahrt wahrhaft Verdienten des Füllhorns Segen und des Hauptes Blumenschmuck zu Theil werden.“ — Zu der in Nr. 241 der „Karlsruher Zeitung“ eingedruckten Festbeschreibung von Ettlingen ist sodann noch zu bemerken, daß bei der zur Vorfeier des hohen Geburtstages Seiner Königlihen Hoheit des Großherzogs Leopold veranstalteten musikalischen Abendunterhaltung auch die Schüler der höhern Bürgerschule und die Schüler und Schülerinnen der Volksschule mitgewirkt haben, wobei von sämmtlichen Schülern unter andern Gesangsstücken ein eigens auf dieses hohe Geburtsfest verfertigtes vierstimmiges Lied mit Harmoniebegleitung sehr gut gesungen wurde.

ger Zeit, in welcher auf dem Gebiete der Religion und Kirche Männer des Fortschritts und des Stillstandes feindselig sich gegenüber stehen, und mit so verschiedenen Waffen gegen einander ankämpfen, von einer Bänglichkeit ergriffen und beengt fühlen, die ihn nicht zum Frieden seines Herzens kommen läßt, und die ihn treibt, Alles aufzusuchen und zu benutzen, was ihm zu Gebote steht, um bei solchen Kämpfen zu einem entschiedenen und gerechten Urtheile über den Stand der Sache zu gelangen, und so seinen gestörten Frieden wieder zu gewinnen. Ich beschreibe hier nicht bloß meinen eigenen, sondern gewiß auch aller derer Zustand, die als Verehrer der Religion stille Zuschauer des vorsehenden Kampfes sind. Was nun mich betrifft, so benutze ich alle öffentlichen Blätter und besonders auf diesen Kampf eingehende Schriften, um einen festen religiösen Grund in mir zu gestalten. Was ich auch in dieser Hinsicht gelesen habe, ich muß es offen gestehen, nichts hat mich mehr angesprochen, nichts mich mehr zu einer klaren Ansicht der Sache und zu einem gesunden Urtheile über sie geleitet, nicht glücklicher mich von meinem religiösen Schwanken gebeilt und meine Bedenklichkeiten und Zweifel auf die Seite gewiesen, nichts meine Ansichten fester gegründet und meinen innern Frieden mir schöner wiedergegeben, als die neuern Schriften eines Geistlichen in Sachen, des Adjunkten Hagen. Zuerst las ich die bei Juden in Jena erschienenen *), dann die von Schöne in Gi-

senberg verlegten *) kleinen Schriften. Sie alle weisen auf ein tief religiöses Gemüth hin, und zeichnen sich durch edle Freimüthigkeit, große Klarheit und seltenen Scharfsinn aus, und werfen ein helles und richtiges Licht auf das Feld des Kampfes, so daß man über das gute Recht der Freunde des Fortschritts, über den wahrhaft göttlichen Geist der heiligen Religion Jesu und über das, was geschehen muß, um dieser Religion eine ewige Dauer zu sichern und sie zu einem Gemeingute der ganzen Menschheit zu erheben, außer allen Zweifel gestellt ist. Wenn ich es mir nicht versagen konnte, dies öffentlich auszusprechen, so drängt mich hierzu theils die Hochachtung und Dankbarkeit gegen den genannten Verfasser, theils der rege Wunsch, es möge der Segen dieser Schriften allen denen zu Theil werden, die als stille Zuschauer bei den jetzigen Streitigkeiten sich mit mir auf gleichem religiösen Standpunkte befinden.

R. v. L.,
ein Verehrer des ächten Geistes Jesu Christi.

— Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß jeder Vers von Cornelle oder Racine, den Fräulein Rachel spricht, ihr 14 Franken einbringt, jede Sylbe einen Franken. In Lütich erhielt sie für jedes Auftreten 5000 Franken — Fräulein Lind in Hamburg 1120 Franken.

*) Theßen, angeschlagen in der protest. Kirche des 19ten Jahrhunderts zc. 18 Bänden, 1845. — Wie kann der protest. Kirche in unsern Tagen aufgehoben werden? zc. 1846. — An Luther's Grabe. Zwei kleine Gaben für das deutsche Volk. Dargebracht am 22. Febr. 1846.

*) Zwei Vorträge, den landständischen Blättern Utopiens entnommen und bei den jetzigen religiösen Bewegungen dem gesunden Geiste des deutschen Volkes dargeboten zc. 1846. — Zwei kleine Gaben, in dieser Zeit religiöser und kirchlicher Wirrnisse auf dem Altar der protest. Kirche niedergelegt zc. 1846.

Frankfurt a. M., 6. Sept. (Korresp.) Die hiesige Handelskammer hat sich an das spanische Finanzministerium mit dem Gesuche gewandt, daß von demselben auch in Frankfurt, wie solches bereits für London, Paris und Amsterdam angeordnet sey, ein Bankhaus bezeichnet werden möge, durch dessen Vermittlung eine direkte Beziehung neuer Couponsbögen spanischer Schuldobligationen würde bewerkstelligt werden können. Es ist dieses Gesuch durch die Hinweisung auf den leider nur allzu wahren Umstand begründet, daß der frankfurter Markt sich im Besitze höchst beträchtlicher Massen solcher Effekten befindet, und zugleich für das ganze südliche und östliche Deutschland den Hauptplatz für den Umsatz und Absatz dieser Fonds bilde, und daß jene Maßnahme durch die Ersparnis an Spesen und die größere Bequemlichkeit, welche sie den Besitzern biete, jedenfalls in nicht unbedeutendem Grade dazu beitragen werde, die Kassen der deutschen Kapitalisten für die spanischen Wertpapiere noch zugänglicher zu machen. Handelsbriefe aus Madrid theilen mit, daß das dortige Finanzministerium dieses Gesuch in sehr wohlwollender Weise aufgenommen habe und eine allebdilige Gewährung zu gewärtigen stehe. Sie fügen bei, ein diesfälliges Entsprechen müsse in Madrid gerade unter den gegenwärtigen Umständen um so räthlicher erscheinen, da die Absicht bestehe, nach der Erledigung der Vermählungsfrage ernstliche Anstalten zu einer endlichen Regelung der spanischen Schuldverhältnisse zu treffen, und in diesem Falle eine möglichst gute Stimmung sämmtlicher Hauptbörsenplätze wünschenswerth seyn müsse. — Einige Tage nach dem Gelehrtenkongresse, welcher hier gegen Ende dieses Monats abgehalten werden wird, um über Fragen deutschen Rechtes, deutscher Geschichte und deutscher Sprache wissenschaftliche Verhandlungen zu pflegen, wird (am 28. September) in unserer Stadt eine zweite Versammlung beginnen, welche Verhandlungen über Pönitentiarreform zum Gegenstande hat. Die Sitzungen dieses zweiten Gelehrtenkongresses werden in dem für dieselben zur Verfügung gestellten Saale der Freimaurerloge „Karl zum aufgehenden Licht“ stattfinden. Schon haben etwa fünfzig wissenschaftliche Notabilitäten, die der Reform des Gefängnißwesens ihre Aufmerksamkeit und die thätigsten Bestrebungen widmen, ihr Erscheinen und ihre Theilnahme an den betreffenden Verhandlungen zugesagt, und man erwartet im Laufe dieses Monats noch zahlreiche Anmeldungen. Ein provisorisches Programm, welches zur Bestimmung der Tagesordnung ausgearbeitet worden, stellt eine umfassende, gründliche Prüfung einer Frage in Aussicht, die unstreitig zu den wichtigsten der schwebenden Reformfragen gehört. — In unserer Effektensozietät machte sich heute keine besondere Lebhaftigkeit bemerklich. Doch war die Stimmung günstiger, namentlich in spanischen Fonds, in Folge ihrer höheren Notirungen aus Madrid. 5proz. Ardoins 25 3/4, spanische inländische 3proz. Rente 33 3/4, bayerische Eisenbahnaktien 95 1/2, Friedrich-Wilhelms-Nordbahnaktien 80 1/2.

W o m R h e i n, 2. Sept. (A. Z.) Im Nassauischen ist es zu einem ziemlich lebhaften Konflikt zwischen dem Herrn Bischof von Limburg und dem herzoglichen Minister v. Dungen gekommen. Schon lange drohte derselbe auszubrechen, da der Minister die Errichtung der durch das Konzil von Trident vorgeschriebenen Erziehungsanstalt für künftige Geistliche, die Einführung der barmherzigen Schwestern u. s. w. hinderte. Ein Anlaß von vielleicht viel geringerer Bedeutung hat nun die Spannung aufs Aeußerste gebracht. Der Bischof hatte, dem Vernehmen nach, auf einer Rundreise durch einen Theil seiner Diözese Ermahnungen gemacht, die ihn die Einführung von sogenannten Ererziten (wie sie schon in anderen Diözesen bestehen) für nothwendig halten ließen, d. h. die Geistlichen kommen nach und nach in gewisser Anzahl auf mehre Tage nach dem Sitz des bischöflichen Ordinariats, um unter Leitung eines bewährten Geistlichen Reträte zu halten und gewissen geistlichen Lehungen obzuliegen. Der Herr Bischof hatte zu diesem Behuf einen Geistlichen der Diözese Münster, Herrn Westhof, zur Leitung der Ererziten (wie derselbe sie auch in der Diözese Trier abgehalten) zu sich gebeten. Der Herr Minister hat aber erklärt, daß der preussische Geistliche das Land nicht betreten dürfe. Dem Vernehmen nach ist jedoch Hr. Westhof schon in Limburg eingetroffen.

O l d e n b u r g, 3. Sept. (W. Z.) Auf das, was englische und französische Blätter über unsere Angelegenheiten berichten und meinen, legen wir Deutsche nicht selten ein ganz übertriebenes Gewicht; das beweiset in unsern Tagen wieder das Aufsehen, welches einige Artikel der „Times“ über die schleswig-holsteinische Angelegenheit in Deutschland hervorgerufen haben, und welches sich nur durch die Annahme erklärt, als sey die „Times“ das Organ der englischen Regierung. Nun ist allerdings nicht zu leugnen, daß dieses einflußreiche Blatt in einem vertraulichen Verhältnisse zum Kabinet von St. James steht, daß es manchmal von demselben Mittheilungen, deren sich anerkannte Whigblätter nicht zu erfreuen haben, und dann und wann auch wohl förmliche Inspirationen erhält; sehr irren würde man aber, wenn man die „Times“ deswegen als Organ der Regierung, etwa wie es das „Journal des Debats“ gegenwärtig in Frankreich ist, ansehen wollte. Die „Times“ erhält bisweilen werthvolle Nachrichten aus amtlicher Quelle, dafür muß sie mitunter die Maßregeln der Regierung vertheidigen helfen: gegenseitige Gefälligkeit das ist Alles. Am Allerwenigsten aber vertritt die „Times“ die auswärtige Politik (und auf diese allein kommt es in unserem Falle an) des Whigkabinetts, sie ist vielmehr eine anerkannte Freundin des Grafen Aberdeen und lebt mit Lord Palmerston halb und halb auf dem Kriegsfuße. Lord Palmerston (dessen Organ, wenn man ihm ein solches durchaus zuertheilen will, einzig und allein das „Morning-Chronicle“ ist) denkt nun, wie wir ganz bestimmt versichern können, in der schleswig-holsteinischen Frage ganz anders, als die „Times“ oder deren kopenhagener Einbläser (denn von solchen gehen die erwähnten Artikel aus). Freilich haben einige Blätter berichtet, daß der großh. oldenburgische Geschäftsträger in London, Hr. Liars, in einer Konferenz, welche er mit Lord Palmerston wegen der Erbfolgefrage und des offenen Briefes hatte, von diesem einen wenig tröstlichen Bescheid erhielt; diese Nachricht ist aber geradezu falsch, und die Wahrheit liegt so entfernt davon, daß das Kabinet von St. James vielmehr erklärt hat: England werde die Ansprüche Dänemarks auf die deutschen Herzogthümer in keiner Weise unterstützen.

K i e l, 1. Sept. (A. M.) Der Redakteur des hiesigen „Korrespondenzblattes“ und Nidirektor der Altona-Kieler Eisenbahn, Theodor Olshausen, ist heute in Begleitung zweier Polizeibedienten gefangen nach Rendsburg geführt, nachdem zuvor seine Papiere vom Polizeimeister unter Siegel gelegt waren. Die Verhaftung war dem Vernehmen nach Folge seiner Weigerung, in Betreff der Theilnahme an einer bevorstehenden Volksversammlung, die von ihm verlangte Erklärung abzugeben. Daß ein solches seit vielen Jahren nicht vorgekommenes Ereigniß nicht geringe Sensation erregt hat, läßt sich leicht denken.

K i e l, 2. Sept. (W. Z.) Der gegen einen Bürger unserer Stadt, Herrn Th. Olshausen, von der Polizei verübte Gewaltstreich hat, wie es nicht anders

seyn konnte, als ein Eingriff in die bürgerlichen Rechte überhaupt, alle Gemüther auf das Tiefste verletzt; Rath und Bürgerschaft haben sich, wie der „Hamb. Kor.“ berichtet, bereits der Sache des Verhafteten angenommen. Gleich gestern Abend traten die angesehensten Einwohner Kiels zusammen, um über die erforderlichen Schritte zu berathen; man kam überein, folgende Eingabe an den Magistrat und die Bürgerkollegien Kiels zu richten: „Ein Ereigniß der schwersten Art hat uns und die ganze Bürgerschaft in die größte Bestürzung versetzt. Herr Th. Olshausen, unser Mitbürger, ist plötzlich durch polizeiliche Gewalt aus unserer Mitte gerissen, verhaftet, auf die rendsburger Festung abgeführt. Wir müssen befürchten, daß durchaus keine Rechtsgründe diesem Verfahren zur Seite stehen. Der Willkür zu widerstehen, der Mitbürger persönliche Freiheit mit eigener Gefahr zu schützen, ist aber unsere und unserer Vertreter Recht und Pflicht, steht dem Rath und der deputirten Bürgerschaft um so mehr zu, da Herr Olshausen Wortführer des Kollegiums der zweiunddreißig Männer ist. In dem festen Vertrauen, daß Rath und deputirte Bürgerschaft mit uns gleicher Ueberzeugung sind, stellen wir darum die Bitte: Ein hochverehrlicher Magistrat und die hochverehrlichen Bürgerkollegien wollen sich mit aller Energie für die Befreiung des Herrn Olshausen verwenden. Kiel, den 1. Sept. 1846.“ Diese Adresse ist mit 34 Unterschriften sofort dem Bürgermeister unserer Stadt, Dr. Salemann, übergeben. Um dieselbe Zeit sammelte sich gestern Abend eine große Menge Menschen in den Straßen, die das Lied „Schleswig-Holstein“ singend, durch die ganze Stadt zogen. Es wurden Th. Olshausen und mehren andern Männern, welche die allgemeine Liebe genossen, „Hoch“ gebracht, und vielfach ertönte der Ruf, daß Olshausen zurückkehren solle. Der neue Chef des hier garnisonirenden Jägerbataillons, der an die Stelle des Herzogs von Glücksburg hierher gesandt ist, der, wie es scheint, nicht beliebte Oberstleutnant v. Hözgh, wurde aufgesucht. Ihm wurde ein Brevet gebracht, und darauf dem Professor Paulsen, der seiner dänischen Bestrebungen wegen ebenfalls, wenn auch vielleicht mehr als er es verdient, unbeliebt ist, mehre Fensterscheiben eingeworfen. Wir können dieses Verfahren nur mißbilligen; es ist aber leider ein deutliches Zeichen der hier herrschenden Stimmung. Nachschrift. Nachmittags 1 Uhr. Rath und Bürgerschaft sind jetzt versammelt, um über die nöthigen Maßregeln zu berathen. So eben ist ein Polizeiplakat angeschlagen, welches verbietet, daß mehr als drei Leute des Abends nach 8 Uhr sich auf der Straße zusammenfinden. Uebrigens ließen sich die kleinen Unordnungen, die etwa zu befürchten sind, leicht vermeiden, wenn man den Bürgern Vertrauen schenkte, und einigen derselben die Beschwichtigung der Menge anvertraute. Gestern hat eine große Menge rendsburger Einwohner dem dort inhaftirten Herrn Olshausen ein „Hoch“ gebracht. Als hierbei der Advokat Baudiz arretirt wurde, wollte man ihn befreien, wozu die Kommandantschaft nach einigem Bedenken sich von selbst verstand. — Auch am Abend des 2. Septembers hatten sich, wie auch der „Altonaer Merkur“ nicht verschweigt, in Kiel wieder bedeutende Menschenhaufen gesammelt, welche, wie am vorigen Tage, unter dem Singen des „Schleswig-Holstein merumschlungen“ die Straßen durchzogen, jedoch jetzt (10 Uhr), nachdem ein von der Patrouille arretirtir Lehrbursche wieder freigelassen worden, sich gänzlich zu zerstreuen schienen, daher man keine Befürchtungen mehr hat. Der Militär- und Polizeibehörde wird ein vorsichtig humanes Benehmen nachgerühmt. — Die vom holsteinischen Obergerichte zur Untersuchung über die Vorfälle vom 20. Juli ernannte Kommission besteht aus den Obergerichtsräthen Nidels und Francke. — Auch an anderen Orten in den Herzogthümern wird mit polizeilichen Eingriffen vorgefahren. In Ipehoe war unter dem 3. Sept. in dem dortigen Wochenblatt die Einladung zu der bereits öfter erwähnten Volksversammlung zu Nottorf am 14. Sept. erschienen. Unterzeichnet ist diese Adresse von Karberg, Kaufmann in Apentebe, Dr. Lorenzen in Kiel, Mühlhoff, Kaufmann in Marne, Th. Olshausen in Kiel, Rohwer jun., Hufner in Holtdorf, Tiedemann zu Johanniseberg, Advokat Wiggers in Rendsburg und Landesbevollmächtigter Witt in Büsum. Zugleich aber ist durch ein königliches Reskript, von Söhr aus datirt, die schleswig-holsteinische Regierung beauftragt worden, die in Nottorf beabsichtigte Volksversammlung auf alle Weise zu verhindern. Gegen die Presse wird mit Zensurverboten und Polizeiverboten aufs Strengste verfahren. Nach dem Verbot der heidelberger Adresse ist bereits der Verkauf noch mehrerer Broschüren und Gedichte untersagt, so z. B. ein in Brüssel gedrucktes Lied: „Schleswig-Holstein.“ Selbst über die Herzogthümer hinaus erstreckt sich diese Zensurverschärfung. So ist, wie die „Magdb. Ztg.“ berichtet, in Hamburg das Lied an Schleswig-Holstein, von Rupert, in Musik gesetzt von Symbter, bei namhafter Strafe verboten worden, obwohl es mit dortiger Zensur erschien. Der dänische Resident reklamirte, weil in dem Liede gesagt wird, das deutsche Volk werde seinen Brüdern in Schleswig-Holstein mit Kanonen zu Hülf kommen, wenn das Wort nicht ausreiche. Wie gewöhnlich kam das Verbot zu spät, und das Lied ist in Aller Munde.

Spanien.

Paris, 4. Sept. (Korresp.) Eine genaue Durchsicht der spanischen Blätter zeigt, daß die Verbindung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luisa nichts weniger als populär ist. Der einzige „Heraldo“, ohne jedoch des Herzogs von Montpensier direkt zu erwähnen, ist erfreut über die der Heirathsfrage gegebene Lösung. Der gemäßigte „Tiempo“ sagt: Die Nachricht von der Verbindung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Luisa sey ungläublich und gewiß falsch. Der „Español“ sagt: Die Wahl der Königin werde allgemein gebilligt, aber die Verbindung mit dem Herzog von Montpensier komplizire die Frage, und könne die ernstesten Konsequenzen erzeugen. Der „Glamor publico“ und die progressivische „Prensa“ geben den Artikel des „Heraldo“ ohne Kommentar, und die karlistischen Blätter „Esperanza“, „Pensamiento“ und „Catolico“ schweigen ganz. — Auf der Puerta del Sol spricht man von einer bevorstehenden Expedition der Progressisten und Ayacucho's, die unter Espartero in Spanien landen und den Infanten Enrique als Gemahl der Königin proklamiren wollten. Es wird jedenfalls noch sehr ernste Kämpfe geben, bis die Königin und ihre Schwester verheirathet sind, und England, das keinen direkten Einspruch thun kann, wird Allem aufbieten, um dieser Doppelheirath auf indirekte Weise entgegen zu wirken.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. (Korresp.) Der Handelsminister, Herr Cunin-Grivaine, ist wieder hergestellt, und hat gestern zum ersten Male sein Zimmer verlassen. — Herr Thiers reist morgen nach Lille, wo er einige Zeit verweilen und dann nach England gehen wird; Herr Odillon-Barrot geht in sein Departement und macht von dort eine Reise nach Egypten. Fast alle Abgeord-

Basser-
Gelehr-
schran-
ten und
s weiter
en;“ da
st Hand-
en Beur-
merfame
n diesem
kau bis
Bsucher
uch der
ber seit-
eisenden,
th, daß
g-erlitte.
Peters-
aufneh-
Kondul-
h keinen
die Bes-
urch die
die Ge-
ben sich
s treten
as Ver-
leiden,
rechen
rößeren
erlässig-
entliches
Zahl
Wagens
rrichtete
Grade
und der
richtung
„Karl-
en Kant-
er Schul-
Haupt-
an Ihre
rühmbild
nn auch
„dem
erthums
auf dem
Lehrer
n, dann
für Alle,
Angriffe
as kann
ödtin zu
ie mag
an den
Kranz
leichsam
und
er meta-
ingkraft
ragt; so
einer
Haufes,
gerwohl
wahrhaft
u Theil
ten Fest-
ur Wort
t des
haltung
erinnen
ter an-
oierstim-
öses Ge-
seltene
s Ram-
ber den
gehehen
eingute
ich es
zu theils
der rege
die als
eligiosen
Christi.
eine, den
In Lüt-
arg 1120
den jepl-
eboten re.
ernisse auf

neten haben bereits gestern Abend und heute Morgen Paris verlassen. — Von Seite der Redakteure und Freunde des „National“ wird die Nachricht: Herr Thiers habe den „National“ gekauft, fortwährend entschieden in Abrede gestellt, und behauptet, die Agenten der Regierung hätten aus begreiflichen Zwecken dieses Gerücht erfunden und ausgepumpt. — Der „Moniteur algérien“ vom 30. Aug. bringt neuere Nachrichten von der marokkanischen Gränze. Abd-el-Kader war am 18. August bei Ain-Zora, achtzehn Stunden von der Straße nach Fez gelagert, er entwickelte seine ganze Thätigkeit, um seine Deira wieder zu organisiren und besonders seine Kavallerie zu verstärken. Man war überzeugt, daß er nach den Festen des Ramadans auf einen neuen Einfall in Algier sinne, und alle Dispositionen waren getroffen, um diesem zu begegnen. Schlagfertige Kolonnen waren längs der ganze Gränze aufgestellt, und General Cavagnac überwachte alle Bewegungen des Emir. In den übrigen Theilen der Kolonie war Alles ruhig. — In Bordeaux fand am 1. d. M. ein großes Festmahl zu Ehren Richard Cobdens und der Handelsfreiheit Statt. — Die Kammern sind gestern durch eine königliche Ordonnanz bis zum 11. Januar 1847 vertagt worden. — Die angekündigten Ernennungen in der Marine haben stattgefunden. Vizeadmiral Orivel ist zum Baron ernannt, Gegenadmiral Dupetit-Thouars zum Vizeadmiral und Kapitän Bruat zum Gegenadmiral befördert worden. Die Ordonnanz ist vom gestrigen Tage und man bemerkt, daß sie Bruat nicht mehr den Titel Gouverneur der franz. Besitzungen in Ozeanien geben.

Paris, 5. Septbr. (Korresp.) Das „Journal des Debats“ widmet heute fast seine ganze erste Seite der Heirath der Königin von Spanien; bei aller möglichen Vorsicht und Behutsamkeit, die es anwendet, um England nicht zu verletzen, verheißt es doch nicht den Triumph der dynastischen Politik, und nennt diese Verbindung „einen Akt nationaler Politik.“ Frankreich, erklärt das „Debats“, habe der Wahl der Königin nie Zwang auferlegt, sondern stets nur den Wunsch ausgesprochen, die Königin möchte ihre Wahl auf einen Prinzen des Hauses Bourbon beschränken. Dieses Prinzip wurde von Herrn Guizot schon vor vier Jahren von der „Tribune“ proklamirt, und damals existirten acht Prinzen, auf die es anwendbar war, seitdem habe sich diese Zahl verringert, der Nationalwille habe die drei Söhne des Don Carlos ausgeschlossen, die Prinzen von Aquila u. Lucca haben sich vermählt, es seyen also nur der Graf von Trapani und die beiden Söhne des Infanten Franzisko geblieben. Gegen Letztere habe die spanische Regierung selbst Bedenken erhoben, es sey also von Frankreich die Kandidatur des Grafen von Trapani unterstützt worden. Allein als jene Bedenken gehoben worden seyen, habe Frankreich die Wahl des Infanten Francisco d'Assisi nur gut heißen können. Das „Debats“ führt hierauf die Meinungen der spanischen Blätter an, die sich alle günstig über die beabsichtigte Vermählung der Königin ausdrücken, und bemerkt, daß vier madrider Blätter auch die Verbindung der Infantin Luisa mit dem Herzoge von Montpensier gutheißten; es sind dies der „Heraldo“, „Imparcial“, „Cepanol“ und der „Popular“. Endlich kommt das „Debats“ auch auf das Urtheil der englischen Blätter, und freut sich, daß die „Times“, von der man „wenig wohlwollende Kommentare erwartet hatte“, sich mit Unparteilichkeit und Gerechtigkeit ausdrücke. Das „Debats“ hofft, daß die

„vernünftigen Ansichten der „Times“ in England allgemein getheilt werden“ sollen. Der Artikel der „Times“ ist übrigens mancher Auslegung fähig, und wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, findet ihn nicht so beruhigend, als ihn das „Debats“ gern machen möchte.

Bermischte Nachrichten.

Augsburg, 30. Aug. Die Gesamtstärke unseres Lagers ist ungefähr folgende: 10 Generale mit 16 Adjutanten, 62 Stabsoffiziere, 498 Oberoffiziere, 29 Aerzte, 10 Pferdeärzte, 22 Administrationsbeamte, 28 Junker, 1185 Unteroffiziere, 240 Hautboisten, 364 Tambours und Trompeter, 62 Sautler, Schmiede, Duvriers, 14316 Gemeine, 28 Profosen und Gehülfsen, 14 Büchsenmacher, dann 449 Offiziers-, 2614 Dienst- und 562 Zugpferde.

Bern, 3. Sept. Bis gestern Nachmittag war die Aare bei Bern in beständigem Wachsen, und erreichte so eine Höhe, die den höchsten Stand, den man kennt, mehr als einen Schub überstieg. Die größte Gefahr war, daß der Damm bei dem sogenannten Sandreingut durchbrechen und der Strom sich ein anderes Bett graben könnte, wodurch die meisten Häuser im Arziele bedroht worden wären. Bei den Schubarbeiten hier leistete die Sappeurcompagnie treffliche Dienste. Auf dem Inseli und Schwellenmätteli mußte gestern bis in die Nacht bei Laternenlicht gearbeitet werden, um die Häuser vor den Fluthen sicher zu stellen. Heute ist die Aare endlich wieder bedeutend gesunken.

Paris, 4. September. Das Komite des Theaters Francaise hat sich mit Dem. Rachel vorläufig dahin geeinigt, daß die Künstlerin, statt ganz von der Bühne abzutreten, bloß einen Urlaub auf ein Jahr zur Herstellung ihrer Gesundheit erhält. Dem. Rachel wird diesen Urlaub in Italien zubringen, und bezieht während desselben ihren vollen Gehalt und alle andern mit ihrer Anstellung verbundenen Emolumente. — Die „Presse“ gibt eine authentische Uebersicht der pariser Presse. Es erscheinen hier 26 tägliche politische Blätter, die alle Tage zusammen 157,287 Exemplare ausgeben. Hieron haben die meisten Abonnenten: der „Siècle“ mit 34,600, der „Constitutionnel“ mit 25,714, die „Presse“ mit 22,860, die „Epoque“ mit 12,695 und das „Debats“ mit 9519. Von da ab fallen die Blätter gleich auf 4500, 3000 und 2000 Abonnenten bis herab auf die „France“, die nur 1483, den „Corsaire-Satan“, der 890, den „Messager“, der 624 Abonnenten hat.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung“ sind für die Polizeidieneres Wittwe Groß in Wintersdorf bei Rastatt ferner folgende milde Beiträge eingegangen: Von C. M. 56 fr., A. u. C. 1 fl., A. J. 30 fr., zusammen 2 fl. 26 fr. Hierzu die früheren 14 fl., macht im Ganzen 16 fl. 26 fr.

Bei dem Kontor der „Karlsruher Zeitung“ sind für die Wittwe des verunglückten Maurers Ignaz Geis in Wöschbach folgende milde Beiträge eingegangen: Frau v. Bst. 1 fl., A. J. 30 fr., Marie B. 1 fl., (A. B. 1 fl., M. u. B. 2 fl. 42 fr., C. u. J. 1 fl., L. F. 1 fl., A. B. u. C. 3 fl. 45 fr., Oberstleut. Rückert 1 fl. =) 10 fl. 27 fr., G. R. 1 fl., zusammen 14 fl. 57 fr. Hierzu die früheren 25 fl. 14 fr., macht im Ganzen 40 fl. 11 fr. Fernere Beiträge werden mit Dank entgegen genommen.

Karlsruhe, Sept. 5. 6.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27°11.6	27°11.1	27°10.9	27°11.2	27°10.7	27°10.4
Temperatur nach Reaumur	13.1	21.6	15.9	13.8	22.1	16.0
Feuchtigkeit nach Procenten	0.84	0.54	0.77	0.81	0.58	0.84
Wind mit Stärke (4=Sturm)	ND ¹	ND ¹	ND ¹	ND ⁰	ND ¹	ND ¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.3	0.0	0.0	0.2	0.0
Niederschlag Var. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdunstung Var. Zoll Höhe	—	—	0.39	—	—	—
Dunstdruck Var. Lin.	5.1	6.2	5.8	5.1	5.3	6.3
Sept. 5. Therm. min. 12.3 max. 21.8	heiter,	untb. heiter.	heiter.	heiter,	untb. heiter,	heiter,
„ 5. „ med. 16.7	Duft.	—	—	Duft.	Hörsch.	Duft.
„ 6. „ min. 12.6 max. 22.1	—	—	—	—	—	—
„ 6. „ med. 16.9	—	—	—	—	—	—

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 8. Sept.: Samilla, Oper in zwei Aufzügen, Musik von Ferd. Paer.

Todesanzeigen.

D 424.1 Karlsruhe. In der vorgestrigen Nacht starb nach einem kurzen aber schweren Krankenzustand unser innigst geliebter Gatte und Vater, Kaufmann August Hofmann dahier, in einem Alter von 50 Jahren. Der Theilnahme Aller, welche den Verstorbenen kannten, gewiß, zeigen wir diesen, für uns so äußerst schmerzlichen Verlust auswärtigen Verwandten und Freunden an. — Zugleich hatten wir allen Denen, die den Entschlafenen zur Ruhestätte begleiteten, unsern wärmsten Dank ab.

Karlsruhe, den 6. September 1846.
Wilhelmine Hofmann, geb. Bohm.
Julie und Mina Hofmann.
August Hofmann, Leutnant.
Wilhelm Hofmann.

D 444.1 Hofenheim. Am 28. vorigen Monats, Nachmittags 2 Uhr, entschlief im Herrn sanft und ruhig, nach siebenwöchentlichem Krankenzustand, im 83. Jahre seines Alters, der hochwürdige Herr Pfarrer Georg Brugger zu Hofenheim. Dessen ungewöhnlich zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte war ein ehrender Nachklang der Achtung und Liebe, deren sich der Berewigte im Leben, durch seine Berufstreue und Biederkeit des Charakters, sowohl bei seinen Pfarrangehörigen, als auch bei Allen, die ihn kannten, zu erfreuen hatte. Alle auswärtigen Freunde und Bekannte seht hiebon in Kenntniß Hofenheim, den 3. September 1846.
Bopp, Pfarrverwalter.

D 447.1 Jahr. Kalender-Anzeige.

Die sämtlichen im Verlag des Unterzeichneten erscheinenden Kalender haben auf das Jahr 1847

die Presse verlassen und werden unverzüglich an die verehrlichen Händler versandt. —

Diese Kalender, seit mehreren Jahren von einem dazu wohlbegabten Manne mit Vorliebe verfaßt, bieten in diesem neuesten Jahrgange wieder einen reichen Schatz von Belehrung, mit dem Zweck der Besserung des menschlichen Herzens. — Was die äußere Ausstattung betrifft, so enthält der

hinkende Vöte

außer einer interessanten Karte von Palästina vier von dem geschickten Künstler Herrn Kaufmann mit aller Sorgfalt gearbeitete Holzschnitte und der Landbote einen dergleichen.

Jahr, den 24. August 1846.
J. G. Geiger.

D 292.2 Hildburghausen. Erster Neuhauser Steinkohlen-Verein.

Zins- und Dividenden-Erhebung.

Diejenigen Herren Aktionärs, welche den am 1. Juli d. J. verfallenen dritten Coupon noch nicht erhoben haben, werden zur Präsentation desselben hiermit aufgefordert. Er wird mit

14 Thlr. Ct. oder 24 fl. 30 kr. im 24 fl.-Fuss

sowohl an unserer Kasse hier, als von den Bankhäusern B. Metzler sel. Sohn & Cons. in Frankfurt a/M., Anhalt & Wagener in Berlin und Joh. Lorenz Schätzler in Augsburg bezahlt.

Den H. H. Aktionärs diene bei diesem Anlass zur Nachricht, dass die Kohlenförderung für Vereinsrechnung gegenwärtig über 6000 Ztr. wöchentlich beträgt, für das nächste Betriebsjahr eine Förderung von 500,000 Ztr. Rein- und Mischkohle beabsichtigt wird, und ausser dem Zins eine Dividende von 10 — 12 Thlr. für jede Aktie von 200 Thlr. zu erwarten steht.

Hildburghausen, August 1846.
D 458.1 Karlsruhe. (Zu verpachten.) Es ist eine gangbare Bierbrauerei mit Einrichtung und Fässern

Druck und Verlag von C. M a d l o t, Waldstraße Nr. 10.

auf mehrere Jahre sogleich zu verpachten. Zu erfragen Akademiestraße Nr. 36 im unterm Stod.

D 446.2 Karlsruhe. Zu verpachten.

Es wird in dem Städtchen Endingen am Kaiserstuhl ein gewölbter Weinkeller sammt Fasslager, in welchem ungefähr 12—13 hundert Ohm Wein aufbewahrt werden können, auf mehrere Jahre zu verpachten gesucht. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

D 235. Karlsruhe. (Wohnung zu vermieten.)

In der Waldhornstraße Nr. 7 ist eine Wohnung, bestehend in 5—8 Zimmern, Stallung zu 6 Pferden, Wagenremise, großem Keller und allen sonstigen Bequemlichkeiten, bis den 23. Oktober gang oder theilweise zu vermieten.

D 456.2 Karlsruhe. Zu verkaufen.

Es ist ein schöner, starker Bier, welcher gut im Rad läuft, deswegen sich gut für einen Bierbrauer eignet, zu verkaufen. Näheres Kronenstraße Nr. 3.

D 455.1 Karlsruhe. (Anzeige.)

Eine Familie sucht bis den 1. Oktober einen jungen Mann, welcher die hiesige Lehranstalt besucht, in Pension zu nehmen. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

D 406.1 R. 17,750. Rosbach. (Schulden-Liquidation.)

Johann Adam Klobbücher und Georg Adam Klobbücher's Erben und Miterben beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an dieselben zu haben glauben, hiermit aufgefordert, ihre Forderungen auf

Dienstag, den 15. Septbr. d. J., Morgens 9 Uhr, dahier anzumelden, widrigenfalls auf ihre Ansprüche bei Ertheilung der Reife keine Rücksicht genommen werden solle.

Rosbach, den 26. August 1846.
Großh. bad. Bezirksamt.
Kraft.

Staatspapiere.

Wien, 3. Sept. 5prozent. Metalliques 111, 4proz. 101, 3proz. 73 1/2; 1834er Loose 158, 1839er Loose 127 1/2, Bantaktien 1568, Nordbahn 178, Sloggnitz 132, Benedig-Mailand 114, Rovero 106 1/2, Pest 92 1/2, Grosseto 93 1/2, Siena 82 1/2.

Paris, 5. Septbr. 3proz. konfol. 84.35. 1844 3proz. —, 5proz. konfol. 122. —, Bantakt. 3507.50. Städt. Oblig. —, St. Germainesbahnaktien 1065. —, Bersaller Eisenbahnakt. rechtes Ufer 408.75. linkes Ufer 266.50. Drf. Eisenbahnakt. 1280. —, Rouen 968.75. Straßburg-Basel 220. —, Blg. Anleihe (1840) 102 1/2, (1842) 105 1/2, Rom. do. 102 1/2, Span. Akt. 35 1/2, Vass. —, Reap. —.

Mit einer Anzeigenbeilage, dem Beiblatt Nr. 222 u. 223.